

# Dem Tod und dem Teufel vom Karren gesprungen

**WETZIKON** Während 35 Jahren war Willi Müller im Ortsmuseum Wetzikon tätig. Nun – zu seinem Abschied – zeigt er erstmals eigene Werke. Der bald 90-Jährige war Innenarchitekt, Journalist und hat seine Frau in 60 Jahren nie betrogen.

Willi Müller geht etwas gebückt, aber eilig über den Vorplatz des Museums Wetzikon und packt mit beiden Händen einen grossen Plakatständer. Darauf steht «Willi Müller: Aquarelle». Er trägt ihn zur Seite und stellt ihn neben die Eingangstür.

Im Dezember wird Müller 90 Jahre alt. Er klaubt einen Schlüssel aus der Hosentasche, sperrt die Tür auf, durchquert das Erdgeschoss und steigt mit grossen Schritten eine schmale Holzterrasse empor. Hier hängen an den Holzwänden hinter langen Glasscheiben rahmenlose Aquarellbilder. Graue Berge, grüne Seen, blaue Meere. Dänemark, Schweden, Lago Maggiore. Die Stadt Wetzikon ist nirgends abgebildet. Nur ein Bild zeigt den Pfäffikersee.

Müller hat nur auf seinen Reisen in Skandinavien, im Engadin und im Tessin gemalt. Die Ausstellung im Kabinett findet zu seinen Ehren statt. Es ist das erste Mal, dass er seine Werke zeigt. Zu seinem Abschied. Nach 35 Jahren beendet er seine Arbeit im Museum. Nicht ganz freiwillig.

*Willi Müller:* Ich hatte ein verdammte kompliziertes Leben.

**Inwiefern?**  
Weil es alles andere als gradlinig war.

**Das heisst, es ist alles schiefgelaufen?**

Keineswegs. Es war spannend und immer wieder unerwartet. Gelernt habe ich Schreiner, ich wollte aber Innenarchitekt werden. Etwa vier Jahre nach meinem Abschluss an der Kunstgewerbeschule habe ich mich selbständig gemacht.

**Wie alt waren Sie?**

*Müller blickt an die Decke, denkt nach und sagt dann erstaunt:* Puh. Da war ich bereits 32 Jahre alt.

**Entschuldigung, was heisst da bereits? Ich bin 31 Jahre alt. Das ist doch wohl nicht alt.**

*Müller lacht etwas rau.*

Wissen Sie, die Optik mit 30 ist eine andere als mit 90. Als hätte es keinen Unterbruch gegeben. Als ich mich selbständig gemacht habe, war ich schon auf zwei Ebenen tätig. Auf der einen Seite als Innenarchitekt, auf der anderen Seite – ohne jede Planung – bin ich in den Fachjournalismus hineingerutscht. Ich wurde fast ein wenig hineingeschubst.

**Von wem?**

Von einem Verleger. *Er greift nach dem Glas Wasser auf dem Schiefertisch, nimmt einen kleinen Schluck und spricht dann sofort weiter.*

Das ist ganz komisch gelaufen. Ich hatte eine Fachzeitung abonniert. Eines Tages habe ich vom Verleger eine Mahnung erhalten, ich hätte das Abo nicht bezahlt. Ich rief ihn an und beschwerte mich.

**Sie hatten die Rechnung also beglichen?**

Ja natürlich. Der Mann hatte wohl in seiner Buchhaltung ein Durcheinander. Vielleicht musste es auch einfach so sein. Wir sind ins Plaudern gekommen, und er sagte mir, er suche noch Mitarbeiter für seine Fachzeitschrift «Raum und Handwerk». Er habe eine Ausgabe über Fenster geplant und habe kein Material. Der Zufall wollte es, dass ich nicht nur Bauschreiner gelernt und in mehreren Fensterfabriken gearbeitet, sondern sogar eine Semesterarbeit über Fens-

ter und ihren Einfluss auf die Raumgestaltung geschrieben hatte. Ab diesem Moment war ich Mitarbeiter vom «Raum und Handwerk».

*Müllers Hände liegen ruhig auf dem Tisch, die Fingerkuppen berühren einander leicht. Jetzt öffnet er sie, die Handinnenflächen schauen zur Decke.*

Ich durfte bereits nach kurzer Zeit an Fachmessen ins Ausland reisen. Dort hat sich irgendwie alles verselbständigt. Innert kürzester Zeit habe ich für Fachblätter in ganzen deutschsprachigen Raum geschrieben, ohne dass ich mich je auf eine Stelle beworben hätte.

**Gefiel Ihnen die Arbeit?**

Sehr sogar. Ich konnte auf Reisen ins Ausland reisen. Es war eine tolle Zeit. Dann hat ein Verlag in Gossau die Zeitschrift übernommen, und ich war plötzlich verantwortlicher Redaktor. Das Ganze lief immer parallel zu meinem anderen Beruf als Innenarchitekt. Ich habe Umbauten gemacht, Möbel entwickelt.

**Hat Ihnen diese Doppelbelastung nie zugesetzt?**

Überhaupt nicht. Es gab Phasen, da sagte ich: Eine 60-Stunden-Woche ist eine bequeme Woche. Ich hatte bei der Arbeit dermassen viel Abwechslung.

**Das ist aber auch eine Frage des Charakters, ob man ein derart intensives Leben mag oder nicht.**

Bestimmt. Ich habe nach dem Studium und auch nach der Hochzeit nur immer jene Stellen mit dem tiefsten Lohn angenommen.

**Wieso?**

Weil ich Spass bei der Arbeit wollte.

**Ihnen gefielen nur jene Stellen, die nichts einbrachten?**

Sagen wir es so: Die Stellen, die mir Spass machten, waren schlecht bezahlt. In der Rückschau hat es sich voll gelohnt.

**Inwiefern?**

Weil ich nicht einfach zeichnen musste, was der Kunde oder der Chef wollte. Ich war mein eigener Chef.

**Sie sprachen vorher von einer Hochzeit. Wen haben Sie geheiratet?**

Logischerweise meine Frau.

*Er zuckt die Schultern und auch mit einem Mundwinkel.*

**Wie heisst sie?**

Linda. Linda Buffoni. Der Vater war ursprünglich aus Italien. Er war Maurerpolier, und das ist die nächste Anekdote. Als ich sie kennengelernt habe, sagte ich zu ihr: «Das trifft sich gut, mit deinem Vater habe ich schon oft gestritten.»

*Müller lacht lautlos.*

Wir sind uns immer wieder auf Bauten begegnet und beim ersten Mal etwas aneinandergeraten.

**Wieso?**

Weil eine Wand nicht im Lot stand. Ich stellte ihm eine freche Frage, und er nannte mich einen jungen Schnuifer. Von da an haben wir uns einfach konsequent weitergezankt, auch wenn wir keinen Streit hatten. Als mich Linda dann das erste Mal nach Hause brachte, sagte ihr Vater: «Das hat mir jetzt gerade noch gefehlt.»

**Wie haben Sie Linda kennengelernt?**

An der Fasnacht. Ich war 26 Jahre alt. Das war vor meiner Diplomarbeit. Ich habe die Lehre spät abgeschlossen. Weil ich mit 15 Jahren an einer schweren Lungenentzündung erkrankt bin,

konnte ich die Stiffti erst als 17-Jähriger wieder anfangen. Während der Lungenentzündung hing ich das erste Mal an einem dünnen Faden.

**Das erste Mal?**

Ja. Es gab noch zwei weitere solche Momente. Einmal bei einem Unfall, als ich aus zehn Metern Höhe zu Boden stürzte. Kaputte Wirbelsäule.

**Von wo sind Sie zu Boden gestürzt?**

Ich habe selbst kleine Segelflugmodelle konstruiert und gebaut. An einem Wettbewerb ist ein Modell in einem Baum hängen geblieben.

*Er schweigt.*

**Und Sie sind auf den Baum geklettert, um das Flugzeug zu holen, und dabei gestürzt?**

Ein Ast ist gebrochen.

**Und die Wirbelsäule auch?**

Nein, gottlob nicht. Nur gestaucht. Drei Wirbel. Ich bin ein Vierteljahr gelegen danach. Aber wenn der Hang nicht so steil gewesen wäre und mich gebremst hätte, dann wäre es vermutlich anders gekommen.

**Und das dritte Mal?**

Das ist mittlerweile 20 Jahre her. Ich litt an gesundheitlichen Problemen und habe wohl nur dank einer Operation überlebt. Für mein Alter habe ich mich ausserordentlich schnell erholt. Wer dem Teufel einmal von Karren gesprungen ist, weiss, wie es geht.

*Müller kichert leise.*

**Sie sind ein Stehaufmännchen.**

Offenbar. Aber mit unwahrscheinlich viel Glück.

**Dass Sie Ihre Frau kennengelernt haben, war das auch Glück?**

Eindeutig.

*Müller bleibt einen Moment still.*

*Dann:*

Es ist so, wie man immer sagt: Ich musste sie zuerst aus der Stube herausholen. Ich bin von klein auf mit meinem Vater viel gewandert. Zum Teil extrem lange. Eine sechsstündige Tour war relativ bequem. Meine Frau überhaupt nicht. Das brauchte eine Anpassung.

**Von ihrer Seite?**

In dieser Hinsicht ganz klar. Am Anfang mussten wir ausserdem extrem sparen. Innenarchitekt war damals ein Idealistenberuf. Die bezahlen nicht besonders gut. Der freischaffende Journalist auch nicht. Doch das Geld war uns nicht das Wichtigste. Mit der Zeit sind wir aber trotzdem zu einem Haus gekommen.

**Wann haben Sie geheiratet?**

Letztes Jahr hatten wir die diamantene Hochzeit. 60 Jahre.

**Sind Sie noch glücklich?**

Ich weiss nichts anderes. Natürlich ist in der ganzen Zeit nicht alles rundgelaufen. Wir hatten manchmal Krach. Uns war aber immer wichtig – gerade wenn ich wieder mehrere Tage unterwegs war –, dass wir friedlich auseinandergingen. An Messen hat man viel Kontakt zu anderen Menschen. Da ist die Gefahr eines Seitensprungs gross. Ich habe dort viele Journalistinnen kennengelernt, mit denen ich sehr gut auskam. Die Möglichkeit war da. Aber wenn man in Frieden auseinanderght und eine gewisse moralische Einstellung hat, dann widersteht man solchen Versuchungen.

**Es ist nie zu einem Seitensprung gekommen?**

Nein. In 60 Jahren nicht. Von beiden Seiten nicht.

**Haben Sie Kinder?**

Wir hatten vier. Drei Mädchen und einen Buben. Der Bub lebt nicht mehr.

**Was ist passiert?**

Er hat mit 56 Jahren einen Hirntumor bekommen und nach der



**Willi Müller wird im Dezember 90 Jahre alt.** Erstmals zeigt er jetzt im Museum Wetzikon, wo er jahrzehntelang tätig war, seine Arbeiten.

Foto: Seraina Boner

zweiten Operation noch ein halbes Jahr gelebt. Man konnte zusehen, wie es bergab ging.

**Das ist happig.**

Happig ist auch, dass beide Schwiegersöhne gestorben sind. *Müller nickt, als würde er jemandem zustimmen.*

*Nachdem seine Kinder ausgezogen waren, reiste er jedes zweite Jahr für vier Wochen mit seiner Frau nach Skandinavien: Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland. Im Norden verliebte er sich in die Freilichtmuseen. Dort, wo man das Volk erlebt, nicht die Könige und den Adel.*

*Auch wegen dieser Faszination begann Müller Mitte der 1980er Jahre im Museum Wetzikon zu arbeiten. Er war zu jener Zeit Gemeinderat in Wetzikon. Das Ortsmuseum befand sich in einem schlechten Zustand, die Antiquarische Gesellschaft hatte die gesamte Sammlung in einem Raum im Keller untergebracht.*

*Als man entschied, das Haus zu renovieren und den Fundus für Ausstellungen zu nutzen, meldete sich Müller als Mitglied für die Museumskommission. Bald begann er bei Ausstellungen mitzuwirken. Schliesslich wurde er Präsident der Kommission. Über 15 Ausstellungen hat er im Museum Wetzikon selbst gestaltet und aufgebaut.*

Das ist jetzt die letzte Funktion, die ich aufbebe.

*Er lässt seinen Arm durch den Raum schweifen.*

**Haben Sie nach einem derart beschäftigten Leben keine Angst, in ein Loch zu fallen?**

Ein bisschen schon, doch. Seit der Stiffti war ich mehr oder weniger immer in irgendeinem Vorstand oder einem Verein aktiv. Ab Oktober habe ich zum ersten Mal neben meinem Privatleben keine Aufgabe mehr.

**Wieso haben Sie überhaupt entschieden, aufzuhören?**

Weil es einfach Zeit ist mit 90.

**Wer sagt das?**

Die Energie lässt nach. Eindeutig. Während der letzten zwei Jahre hat meine Kraft enorm nachgelassen und meine Vergesslichkeit zugenommen. Ich habe immer gesagt: Du sollst dich verabschieden, solange es noch jemand schade findet, dass du gehst. Ich habe mehr als einmal erlebt, dass man jemanden wegen seines Alters zum Aufhören gezwungen hat. Das wollte ich nicht.

*Müller steht auf und steigt die Holzterrasse hinunter. Er zieht die Tür des Museums mit einem Ruck zurück und hält sie offen. Er selbst bleibt noch einen Moment. Dann geht er zu Fuss nach Hause ins*

*Sandbühl. Etwas gebückt. Aber eilig.*

Interview: Tanja Bircher

**Die Vernissage** zu Willi Müllers Ausstellung findet am Sonntag, 2. September, um 14.30 Uhr im Museum Wetzikon statt.

ANZEIGE

**Teure Staatsjäger?**  
**Ich sage Nein!**



Bettina Balmer,  
Kantonsrätin, FDP,  
Zürich

„Weil sich das ehrenamtliche Jagdwesen bewährt hat, die Staatskasse schon und dem Tierschutz hilft.“

Deshalb:  
**Radikale «Wildhüter»-Initiative**  
**Nein**

www.wildhueter-nein.ch

Verein «Jagd nützt und schützt»  
Steinackerstr. 3, Postfach, 8172 Niederglatt  
info@wildhueter-nein.ch